

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 7 (1994)

Heft: 1-2

Artikel: Lifthaus am Bergfrieden : Giovanni Scheibler erweitert ein Ferienhaus in Braunwald

Autor: Gantenbein, Köbi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder: Martin Stollenwerk

Konstruieren mit Holz: das Ferienheim «Bergfrieden» in Braunwald mit dem Liftanbau aus verschiedenen Perspektiven

Lifthouse am Bergfrieden

Die Beteiligten:

Bauherrschaft: Diakonische Schwesternsenschaft, Braunwald

Architekt: Giovanni Scheibler, Architektur-Werkstatt, Zürich

Stahlbau: Hansruedi Marti, Linthal (Vorfertigung beim Stahlbauer, Helikoptermontage am Bauplatz: Nötig waren zwei Flüge)

Holzbau: Holzbau AG, Braunwald

Fassadenbau: Baggio AG, Luchsingen

Lift: Müller-Leuthold, Glarus

Das Ferienheim «Bergfrieden» von Braunwald brauchte einen Lift. Giovanni Scheibler hat ans brave Chalet eine Veranda aus Stahl, Glas und Holz gebaut und dafür zeitgemässe Holztechnik verwendet.

Braunwald ist ein Ferienort auf einer Terrasse im Glarnerland. Familien mit Kindern sind gerne da, und für die spazierfreudigen älteren Leute gibt es ein weitverzweigtes Wegnetz. Und alle geniessen es, dass die Autos fehlen. An diesem Ort hat die «Diakonische Schwesternsenschaft» seit 1941 ihr Mutterhaus und Ferienheim. Neben den Schwestern erholen sich im «Chalet Bergfrieden» vorab ältere Menschen. Die Kapelle neben dem Chalet zeigt, dass christliche Einkehr hier etwas gilt. Man legt auch Wert auf gepflegte Einfachheit von den Zimmern bis zur Küche. Da aber betagte Menschen bekanntlich Mühe haben mit Treppensteigen und einige auf den Rollstuhl angewiesen sind, musste an den Einbau eines Liftes gedacht werden. Im gleichen Zug sollten eine Reihe

Zimmer auch separate WC/Badezimmer erhalten.

Drei Knacknüsse

Rat holte sich die Schwesterngemeinschaft bei Giovanni Scheibler in der «Architektur-Werkstatt Zürich». Der hatte drei Knacknüsse zu lösen. Die erste: Wohin mit dem Lift? Ein Einbau hätte zu viel Platz gekostet. In Frage kam nur ein Anbau. Die zweite Knacknuss: In Braunwald wird das Autoverbot streng gehandhabt. Alles Baumaterial muss mit leichten Maschinen vom Bergbahnhof aus transportiert werden. Das bedeutet mit Vorteil eine leichte Konstruktion. Überdies liegt der Bauplatz höher als 1400 m. ü.M. Die dritte Knacknuss schliesslich: Die Pfleger des Ortsbildes hätten ob einem Betonliftschacht die Nase gerümpft.

Stahlskelett und Betonplatte

Giovanni Scheibler hat die drei Probleme zusammen gelöst. Als Ort für das Lifthouse wählte er einen exponierten Platz im Ensemble Chalet-Bergblumengarten-Kapel-

le. Diese Wahl liess nur eine transparente, leicht erscheinende Konstruktion zu, die allerdings so stabil sein muss, dass sie die Liftmaschinerie tragen kann. Gewährleistet wird das durch eine Primärkonstruktion aus Stahl und eine parallel zur Traufseite gestellte Platte aus Ortsbeton. Diese trägt einerseits die Zu- und Ableitungen der WC/Bäder, andererseits fixiert sie den Liftschacht. Ihm vorgelagert gibt es auf jedem Geschoss eine Veranda, von der aus die Gäste weit in die Berge blicken. Umrundet ist das Ganze von einem kleinen Balkongang mit ausladenden Vordächern als Witterungsschutz. An eine Vollverglasung, wie wir sie von Veranden kennen, war nicht zu denken. Holz sollte das Alte mit dem Neuen verbinden. Holz als durchaus zeitgemässes Material für die Fassade, verleimtes Lärchenholz aber auch für die Balkonplatten und Brettschichtböden; eine Konstruktion, die es erlaubt, auf raumraubende Balkenlagen zu verzichten.

Köbi Gantenbein